

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildhauer Jakob Probst sechzigjährig

Der am 17. August 1880 in Reigoldswil (Baselland) geborene Jakob Probst hat seinerzeit Architektur studiert und erst nach 1910 den Weg zur Bildhauerei gefunden. Viele seiner Werke stehen an bedeutender Stelle und helfen den künstlerischen Charakter unseres Landes prägen. Sie sind Produkt eines ausgeprägten Individualisten, dessen starke Künstlernatur ihren ganz persönlichen Ausdruck gefunden hat. Seit Jahren wohnt Probst bei Genf. Sein neuestes Werk ist die Reliefplastik am soeben fertig gewordenen bernischen Konservatorium, die in ihrer Kühnheit dem alten Bern eine durchaus neue Note einfügt. Jakob Probst steht in der vollen Kraft seines Schaffens, und die ihn kennen und schätzen, zweifeln nicht, dass er uns noch viele schöne Arbeiten schenken wird. k.

Eidgenössische Kunststipendien

Die Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst hat für 1940 an folgende Künstler und Kunstgewerber Stipendien und Preise ausgeteilt: **Stipendien**: zu je 700 Fr. an M. Geroe-Tobler, Kunstgewerberin SWB, Montagnola; J.-P. Kaiser, Dekorateur, Lausanne; E. Zbinden, Grafiker SWB, Bern; zu je 500 Fr. an J. Carlo, Zeichner, Genf; E. Conchon, Kunstgewerberin, Genf; N. Fournier, Emailleuse, Genf. **Preise**: 300 Fr. an H. Falk, Grafiker, Zürich; zu je 250 Fr. an L. Funk-Düsel, Kunstgewerberin SWB, Zürich; E. Giaouque, Kunstgewerberin SWB, Ligerz; H. Leupin, Grafiker, Basel; E. Schillig, Kunstgewerberin SWB, Altdorf; zu je 200 Fr. an M. Carugo, Weberin, Orselina; N. Richard, Emailleuse, Genf und R. Zürcher-Schlüttler, Kunstgewerberin, Zürich.



Landifilm

Am Vorabend des 1. August fand im Kino Rex in Zürich die Premiere des offiziellen Landifilms statt. Man freute sich, dadurch wieder in die Atmosphäre dieses grossen Erlebnisses zurückversetzt zu werden, obwohl der Film als solcher nicht recht befriedigt: Vor lauter mitwirkenden Spezialisten scheint der leitende Kopf gefehlt zu haben, der dem Ganzen einen bestimmten Aufbau gegeben hätte. Aufrichtig bedauern muss man, dass die Architektur und das Landschaftliche der Ausstellung sozusagen überhaupt nicht zur Darstellung kam, der Blick für diese wichtige Seite scheint den ganz aufs Anekdotische eingestellten Filmleuten völlig gefehlt zu haben, nicht einmal das doch gewiss populäre Dörfli erschien in einigermaßen zureichenden Ansichten. Aus lose aneinandergereihten Genreszenen und vielfach wirklich sehr netten akustischen Einfällen allein lässt sich kein dokumentarischer Film aufbauen. Bedenklich stimmen hinsichtlich der vielberufenen Schweizer Filmproduktion musste auch

das an sich komische Detail, dass am Schluss «Rufst du, mein Vaterland» angestimmt wird, worauf sich alle Zuschauer spontan erheben, dann geht der Film aber doch noch eine halbe Minute weiter, man setzt sich wieder — und dann ist wirklich Schluss — das lässt doch auf einen sonderbaren Mangel an Instinkt für die psychologische Wirkung des Films schliessen. Als die Direktion des «Rex» an der quasi offiziellen ersten Aufführung vorher noch eine ausländische Wochenschau ablaufen liess, musste man die Wohlerzogenheit des empörten Publikums schon fast bedauern. Aber nochmals: Alles, was uns den Geist der Landi zurückruft, ist willkommen, und man ist dankbar auch für das, was sich davon in diesem Film festhalten liess.

p. m.

«Wolfsbergdrucke»

Die Ausstellung der Kunstblätter der Firma J. E. Wolfsberger, Zürich, die auf die retrospektive Ausstellung der Plakate folgt, zeigt von neuem, wieviel die Schweizer Kunst der Initiative dieser Firma zu verdanken hat. Die «Monos», die auf Anregung von Dr. Bühler bald nach 1900 zu erscheinen begannen, waren eine Art standardisierter Kleinreklame, die zuerst moderne Künstler in den Dienst der Reklame stellte, und damit die schweizerische Plakatkunst begründeten, nachdem eigentlich nur Toulouse-Lautrec und einige wenige Künstler in Paris hierin vorangegangen waren.

Die «Wolfsbergdrucke» sind nur zum Teil «Originalgrafik» im Sinn der Plakate, zum grösseren Teil originalgetreue und manchmal verkleinerte Reproduktionen von Gemälden in vielfarbiger Lithographie. Andere sind Originallithographien eines Künstlers, darunter berühmte Blätter von Amiet, Cardinaux, Hodler. Die Blätter sind an Qualität den schönsten ausländischen ebenbürtig. Einige zu Heften vereinigte «Skalen», d. h. Sätze von Andrucken aller einzelnen Farbsteine zeigen, dass keine Mühe und keine Kosten gespart wurden, um möglichst vollkommene farbige Wiedergaben zu erzielen. Viele dieser Blätter sind längst volkstümlich geworden; man denke ausser den genannten an die verschiedenen Arbeiten von Otto Baumberger, Stiefel, Vallet, an die Reproduktionen nach Buri, Koller, Anker. Neben ausgesprochen volkstümlichen Blättern, deren Qualität darum nicht geringer ist, wenden sich andere an exklusivere künstlerische Ansprüche, und in Einzelbeispielen sind auch einige französische und deutsche

Aus Privatbesitz:

Ausgewählt schöne Schweizer Meister preiswert: L. Hess, R. Koller, H. Füssli, Fröhlicher, Calame, Baron, Ullrich etc.; ausserdem ein seltener Maes, Rubens, van Dyck, Tintoretto, Terborch, Brekelenkam und andere. Händler verbeten.

Hanna Maritsch, Untere Zäune 7, Zürich. Telephone 258 77

Meister vertreten. Für die Schweizer Kunst bedeuten die Wolfsbergdrucke eine einzigartige Bestärkung und Verbreitungsmöglichkeit; sie hängen zu Tausenden in unseren Schulen, sie lassen sich aus dem künstlerischen Leben unseres Landes nicht mehr wegdenken. *p. m.*

Architektur und Arbeitsbeschaffung

Ein wertvoller Artikel dieses Titels ist in der NZZ., Nr. 1134 vom 8. August, erschienen. Sein Verfasser H. regt an, dass nicht nur grössere Bauvorhaben von Staats wegen subventioniert werden sollten, sondern auch kleinere Umbauten und Renovationen, jedoch unter der Bedingung, dass auch für sie, sofern sie ~~einen~~ Minimal-

betrag überschreiten, ein Architekt zugezogen werden muss, der für die baukünstlerische Gestaltung einschliesslich Heimatschutzrücksichten verantwortlich ist. Die Vermittlung hätte, soweit nötig, durch die Berufsverbände zu erfolgen.

Vielleicht darf angefügt werden, dass die Berufsverbände in der heutigen Situation gern oder ungern aus ihrer Lethargie in Sachen Titelschutzfragen, Berufsorganisation und Hochschulfragen werden erwachen müssen: ihre Teilnahme an diesen öffentlichen Angelegenheiten ist heute nötiger als je, denn wer wäre zur Verantwortung in diesen öffentlichen Angelegenheiten kompetenter als die Fachkreise? *p. m.*

Berner Kunstchronik

Ausstellung Hans Purrmann und Fred Stauffer

Die bernische Kunsthalle enthält gegenwärtig eine Ausstellung, in deren Mittelpunkt der aus Speyer stammende und in Florenz lebende Hans Purrmann steht, zusammen mit Fred Stauffer, der mit einer Sammlung von Bildern aus den letzten Jahren vertreten ist. Kleinere Kollektionen von Oelgemälden, Graphik und Aquarellen von Alexander Müllegg (Bern), Gustav Gamper (Thun) und Erich Wendelstein (Bern) sind angeschlossen.

Hans Purrmann, der den Bernern bisher ganz unbekannt geblieben ist (wogegen sich viele seiner besten Stücke in baslerischem Kunstbesitz befinden), tritt mit einem Schaffen hervor, das der reinen Schau dient und damit auf die ursprünglichen und freudigen malerischen Aufgaben zurückgeht. Er steht ausserhalb von jedem starren System und von allem einengendem Bekenntnis zu Modeströmungen von gestern und heute. Wenn Verwandtschaften aufzuspüren wären, so möchte man die Palette Renoirs nennen, deren strömende farbige Säfte auch in Purrmanns Bildern — wie süsSES Fruchtblut — zu zirkulieren scheinen; auch wäre etwa an Corinth zu erinnern. Stoffwelt und Empfindungsweise Purrmanns wurzeln heute ganz im Süden — Florenz und die Toscana treten nicht umsonst so oft als Gegenstand auf — und die malerische Inspiration hat sich durchgefunden zu einem Vortrag, den nichts in seiner Glut beschattet und nichts in seinem wachen, raschen Strömen dämmt. Italienische Landschafts- und Bautenschönheit stellt der Maler

im Vollsamt der Vegetation, in der vollkommenen Verbundenheit von Park und Palast vor uns hin. Der klassische Schönheitsklang des Südens, edle Bauform, die sich tief ins immergrüne Baumdunkel bettet, lebt voll Schwung und Feuer in diesen Bildern. Gesättigt von starken Farben und in grossen Formen gemalt sind Blumen- und Fruchtstücke; und von Porträt und Akt sind Proben da, die als Menschendarstellung wie als schöne Malerei seelisch und sinnlich zu bestricken wissen; die ganze Erscheinung berührt höchst warmblütig, mit befreiter und befreiender Unabhängigkeit.

Neben diesem Mann des raschen, roten Blutes erscheint Fred Stauffer doppelt schwerblütig, alemannisch und gedankenvoll. Die Vorhalle zeigt eine Reihe von Grossformaten, in denen weiter, umfassender Linienschwung von starken kompositorischen Absichten redet. Interieurs, Menschen und die Gegenstände der Stilleben sind als Einheit in zusammenraffenden Kurven geborgen. Eine prächtvolle Schlagkraft der Charakterzeichnung zeigt sich in einer Reihe von Porträten — voran ein umfangreiches frontales Selbstporträt, das gegenüber frühern Lösungen reifer und ernster erscheint. Neu ist an Stauffer die Pflege des Stillebens: er malt Frucht und Gemüse, Blumen und gärtnerisches Gerät in festem Aufbau und schwerer, dunkler Tönung. Zum Besten gehören die markanten Aquarelle, die alpine Motive scharf und packend prägen. Der ganze Schaffensausschnitt zeigt zunehmendes Volumen und hohe Sicherheit. *A.*

Basler Kunstchronik

Frank Buchser (1828—1890)

Ausstellung im Basler Kunstmuseum anlässlich der 50. Wiederkehr seines Todestages.

Die Bilder Buchsers, die das ganze Jahr über in der Basler Oeffentlichen Kunstsammlung zu sehen sind — das Porträt eines Dichters; das in den Spiegel blickende,

nackt daliegende Negermädchen; das über Land reitende Paar mit den Pfäfflein im rechten Vorgrund — sie vermitteln einen einseitigen Eindruck zuungunsten des Malers. Sie stemplen ihn zu dem, als was man ihn gesehen hat und sehen wollte: zum schmissigen Anekdotenerzähler, mit einer Beimischung romantischer, sentimentaler